

**Dr. Uwe Mehrrens**

Präsident

AGA Norddeutscher Unternehmensverband  
Großhandel – Außenhandel – Dienstleistung e. V.

**Grußwort  
EuropaAbend**

„Europa vor der globalen Herausforderung“

31. Oktober 1996

Hotel Intercontinental

## **Europa-Abend 1996**

**31. Oktober - Hotel Inter-Continental Hamburg**

**Begrüßung durch Präsident Dr. Mehrtens**

Herr Minister,

meine sehr verehrten Damen, meine Herren,  
liebe Gäste,

im Namen von Präsidium und Vorstand des AGA  
heiße ich Sie alle herzlich willkommen.

Dies ist unser 7. Europa-Abend, und es ist  
insofern ein verflixtes Mal, als wir trotz  
intensivster Raumausnutzung bei weitem nicht  
allen Teilnahmewünschen nachkommen konnten.  
Einerseits ist das bedauerlich, andererseits freut  
uns das große Interesse an dieser Veranstaltung,  
und zwar ganz besonders im Hinblick auf unseren  
Ehregast, Herrn Bundesminister a.D.

Hans-Dietrich Genscher, den ich nochmals sehr  
herzlich begrüße.

Zu unseren Gästen gehören heute wiederum viele  
hochrangige Repräsentanten aller Bereiche des  
öffentlichen Lebens in Norddeutschland,  
insbesondere der Ministerien und Behörden, der  
Kammern, Verbände und Gewerkschaften, der  
Bundeswehr, der Gerichte, der Arbeitsverwaltung,

der Medien - zahlreiche Generalkonsuln und Konsuln europäischer und außereuropäischer Länder und nicht zuletzt eine starke Delegation des Deutsch-französischen Geschäftsleutekreises, der schon seit Jahren diesen Abend mit uns gemeinsam veranstaltet. Ich hoffe, daß Sie alle sich bei uns wohl fühlen werden. Dann wird auch dieser Europa-Abend das, was wir von Anfang an damit erreichen wollten: Unsere europäische Zukunft stärker ins Bewußtsein rücken und das Gespräch von Unternehmern und Führungskräften der Wirtschaft mit Verantwortlichen der anderen gesellschaftlichen Bereiche zu pflegen.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle unserem langjährigen Verbündeten, Herrn Robert Vogel, der durch seine freundliche Vermittlung maßgeblich am Zustandekommen des heutigen Abends beteiligt ist.

Fast war ich versucht, sehr verehrter Herr Dr. Genscher, Sie mit lieber Herr Kollege anzusprechen, denn Sie haben Ihre berufliche Laufbahn als Anwalt in Bremen begonnen, genau wie ich. Wir beide haben dann aber nach relativ kurzer Zeit die Schwerpunkte unserer Tätigkeit verlagert, Sie in die Politik, ich wurde Kaufmann.

Angesichts der langen Zeitspanne Ihrer bisherigen Aktivität in öffentlichen Ämtern - Sie waren allein 23 Jahre Bundesminister, davon 18 Chef des Auswärtigen Amtes - wäre es unmöglich, Ihr Wirken im Rahmen dieser kurzen Begrüßung auch nur annähernd zu würdigen. Deshalb möchte ich mich

auf drei, zugegebenermaßen sehr subjektiv  
ausgewählte Aspekte beschränken:

- Sie haben weltweit als einer der Ersten erkannt, welche Chancen sich ab 1986 aus dem beginnenden Reformprozeß in der Sowjetunion ergaben. Ihr Konzept einer „aktiven Entspannungspolitik“ haben Sie konsequent auch gegen Widerstände aus den Kreisen unserer Verbündeten verfolgt. Damals kursierte in London und Washington der Begriff „Genscherismus“, der durchaus nicht als Kompliment gemeint war. Inzwischen hat die Geschichte Ihre Linie bestätigt.
  
- Am Zustandekommen der deutschen Einheit haben Sie maßgeblichen Anteil. Für mich war und ist ein Schlüsselerlebnis Ihr Auftritt auf dem Balkon des Palais Lobkowitz, der Deutschen Botschaft in Prag, wo Sie den dort versammelten DDR-Flüchtlingen die Möglichkeit der Ausreise in die Bundesrepublik mitteilten.
  
- In der dann folgenden Periode der weltpolitischen Neuorientierung haben Sie es meisterhaft verstanden, für das größer gewordene Deutschland die Balance zu halten zwischen der notwendigen Einbindung in internationale



Systeme und einer eigenständigen Außenpolitik. Sie haben mit Nachdruck die Anerkennung der aus dem ehemaligen Jugoslawien entstandenen Republiken betrieben. Und wenn es heute in Kroatien in mehreren Orten ein „Café Genscher“ gibt, wird deutlich, daß die Menschen verstanden haben, wem sie die Wiedergewinnung ihrer nationalen Identität zu verdanken haben.

Eine letzte Anmerkung: Es ist heutzutage erwähnenswert, meine Damen und Herren, wenn ein Politiker, noch dazu über so lange Zeit, ohne jeden Skandal oder wie man beschwichtigend sagt „ohne Affären“ geblieben ist. Auch das gehört zu dem, was die Süddeutsche Zeitung einmal das Phänomen Genscher genannt hat.

Meine Damen und Herren, der Begriff Globalisierung hat beste Aussichten, in der Hitliste der Wörter des Jahres 1996 einen oberen Rang einzunehmen. Zwar gibt es weltweite Verknüpfungen - so könnte man das ja auch nennen - nicht erst seit gestern. Und wer wüßte das besser als die hier anwesenden Kaufleute, die sich seit eh und je globalen Herausforderungen gegenüber sehen. Neu allerdings sind die Intensität und die Schnelligkeit, mit denen nun alle Lebensbereiche von dieser

Entwicklung erfaßt werden. Ich nenne nur das Stichwort INTERNET. Im Meer der Globalisierung gibt es keine Insel der Seligen, weder Regionen noch einzelne Wirtschaftszweige, deshalb ist es sinnlos, dagegen zu polemisieren oder zu versuchen, den Trend aufzuhalten, wie es etwa der SPD-Vorsitzende Lafontaine kürzlich in einem FAZ-Artikel getan hat. Für ihn ist der verschärfte internationale Standortwettbewerb eine „Abwärtsspirale“ aus immer niedrigeren Löhnen, Steuern, Sozialleistungen und Umweltstandards, bei der am Ende alle verlieren werden. Als Ausweg sehen er und andere Globalisierungsgegner eine Beschränkung des internationalen Wettbewerbs durch vermehrte Zusammenarbeit, Harmonisierung der Steuern und Umweltstandards. Offensichtlich hat Herr Lafontaine den Glauben an die Allmacht und Allzuständigkeit des Staates noch immer nicht verloren und die Bedeutung des Wettbewerbs für Wohlstand und Fortschritt noch immer nicht verstanden.

Die einzig richtige Reaktion auf die beschleunigte Globalisierung muß sein, die Herausforderung anzunehmen. Dies ist allerdings kein leichtes Unterfangen, denn Deutschland hat schon viel Zeit und auch Terrain verloren. So ist der

deutsche Anteil am Weltexport in den vergangenen 5 Jahren sehr deutlich von 12,8 auf 10.2 % zurückgegangen. Dies ist nicht die Folge eines einzelnen Ereignisses, sondern einer schleichenden Entwicklung über einen langen Zeitraum. Jetzt haben wir einen Punkt erreicht, an dem die Weichen neu gestellt werden müssen. Dazu gehört aus unserer Sicht ein ganzes Bündel von Reformen, die zügig und auf der Basis eines breiten gesellschaftlichen Konsenses angepackt werden müssen. Ich nenne nur die Wichtigsten:

1. Eine grundlegende Neuordnung der sozialen Sicherungssysteme ist überfällig. Weg von der allumfassenden Bevormundung, hin zu mehr Eigenverantwortung. Da müssen noch stark verkrustete Denkstrukturen aufgebrochen werden. Es ist schon erstaunlich, was die Mini-Reform bei der Lohnfortzahlung in den letzten Wochen an Aufgeregtheiten hervorgebracht hat.
2. Unser Steuersystem muß schnellstens international wettbewerbsfähig und volkswirtschaftlich sinnvoll gestaltet werden. Wir können es uns nicht mehr leisten, daß Investitionsentscheidungen über viele Milliarden DM pro Jahr nicht nach

betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern primär mit dem Ziel einer Minimierung der Steuerlast getätigt werden.

3. Auch in unserem Bildungssystem werden riesige Summen jährlich fehlgeleitet, weil kein erkennbarer Zusammenhang zwischen Mitteleinsatz und erbrachten Leistungen besteht. Wettbewerb zwischen dem Schulsystem und den Hochschulen muß gefördert und darf nicht unterdrückt werden. Die ideologisch motivierte Forcierung von Gesamtschulen z. B. in Hamburg und Nordrhein-Westfalen zu Lasten von Gymnasien, obwohl diese nachweislich kostengünstiger und effizienter sind, ist ein Skandal.
  
4. Die Rolle des Staates im Wirtschaftskreislauf muß neu definiert werden. Über 50 % aller Ausgaben werden inzwischen durch den Staat oder mit seiner Hilfe getätigt. Wir brauchen dringend ein Programm zur konsequenten Rückführung des Staatsanteils und damit mehr Raum für private Initiative und Eigenverantwortung.



Mir ist klar, meine Damen und Herren, daß man eine gehörige Portion Optimismus braucht, um zu hoffen, daß Deutschland überhaupt noch zu Reformen fähig ist, die diesen Namen verdienen. Aber glücklicherweise gewinnt die Einsicht in die Notwendigkeit immer mehr Anhänger, auch unter den Politikern. Und schließlich ist nichts so stark wie die Macht des Faktischen. Die Welt wartet nicht auf uns. Entweder wir schaffen es, oder wir steigen von der ersten in die zweite Liga ab, ökonomisch, aber auch politisch denn gerade für Deutschland hängt beides sehr eng zusammen.

Sehr verehrter Herr Dr. Genscher, wir sind sehr gespannt, wie Sie die globalen Herausforderungen einschätzen, vor denen Europa steht, und welche Handlungsempfehlungen Sie an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft geben.

Zunächst wollen wir uns aber mit einer kleinen Vorspeise stärken, um dann mit voller Aufmerksamkeit Ihren Ausführungen zu folgen. Ihnen allen, meine Damen und Herren, wünsche ich einen anregenden Abend.

22. Oktober 1996

: